Ausstellungs- und Messe-Bericht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **48 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dann der Puffer leicht angeschlagen und der Ansteller aus der Rast geworfen ohne daß der Stuhl einschlägt, d. h. die Stecher wirksam werden. Seinen Grund hat dies dann entweder in zu geringem Hub des Stechers, zu langen Stecherlappen, zu schwachem oder zu spätem Schützenschlag.

Hebt der Stecher nicht weit genug aus, so kann dies in der Regel daran festgestellt werden, daß die Stecherlappen auf den Puffern schleifen. Die Ursache hierfür ist in der Form der Kastenzunge, in ausgelaufener Kastenzunge oder in falsch stehenden Stecherlappen zu suchen oder aber der Stecherfühler an der Kastenzunge hat falsche Form oder liegt nicht richtig an. Bei hölzernen Kastenzungen kann auch die Zunge an der Anlagestelle abgenutzt sein. Es können aber auch die Stecherlappen krumm sein, was besonders an der Anstellerseite von Nachteil ist. Ist dann der Dorn des Anstellers sehr hart auf das Pufferhorn eingestellt, so wird bei leichter Berührung zwischen Stecher und Puffer der Ansteller aus der Rast geworfen. Sind die Stecherlappen etwas zu lang, so werden sie nicht schnell genug vom einlaufenden Schützen ausgehoben und stoßen dann leicht an den Puffer, wobei der Ansteller ebenfalls ausspringt. Bei Hochstand der Kurbel sollen die Stecherlappen unmittelbar vor dem Puffer stehen, also direkt vor dem Eingriff. Kürzere oder längere Stecherlappen haben immer ihre Nachteile.

Der Schützenschlag und die Gesamtstuhlvorrichtung müssen immer aufeinander abgestimmt sein, da hiervon der ruhige Webstuhllauf abhängt. Das heißt der Schützenschlag muß immer genauestens auf die Fachbildung ausgerichtet sein. Muß z. B. mit spätem oder frühem Fachschluß gearbeitet werden, so muß der Zeitpunkt der Schlaggebung auch später oder früher eingestellt sein. Wird dies nicht beachtet, so wird die Folge vermehrte Kettenfädenbrüche sein, da in diesen Fällen sonst ein Scheuern des Schützen am Webfach nicht vermieden werden kann. Außerdem wird aber durch den unruhigen Webstuhllauf manche Störung hervorgerufen, die Stuhlstillstände zur Folge hat, wie überhaupt jede Reparatur am Stuhl Stillstand bedeutet. Bei der Vorrichtung des Webstuhles ist immer auf die Eigenart des zu verarbeitenden Kettenmaterials Rücksicht zu nehmen. Kommen spröde, wenig Dehnung habende Garne zur Verarbeitung, so ist insbesondere auf das Webfach größtes Augenmerk zu richten damit jede unnötige Spannung vermieden wird. Im anderen Falle muß mit erheblich vielen Stuhlstillständen durch Kettenfädenbrüche gerechnet werden. Zur Entlastung des Webfaches bezw. der Fadenspannung muß gegebenenfalls mit beweglichem Streichbaum gearbeitet werden. Außerdem spielt bei wenig Dehnfähigkeit des Materials die hintere Webfachlänge eine große Rolle. Ein langes Webfach beansprucht die Kettenfäden weniger als ein kurzes. Das gleiche ist der Fall, wenn mit oder ohne hochgelegtem Streichbaum gearbeitet wird. Nicht alle Materialien können die Belastung durch hochgelegten Streichbaum vertragen, ohne zu Anständen zu führen. Muß mit hochgelegtem Streichbaum gearbeitet werden, so ist bei zweifelhaften Materialien unbedingt zu versuchen mit beweglichem Streichbaum zu weben. Das Webfach muß aber vor allen Dingen gut auf der Ladenbahn liegen, es darf nicht darüber oder zu tief stehen, wenn der Stuhl ruhig arbeiten und Störungen vermieden werden sollen. Die Laden- und Flugbahn des Schützen müssen in tadelloser Ordnung gehalten werden, wenn der Stuhl einwandfrei laufen soll.

Wenngleich nun alle angeführten Ursachen von Stuhlstillständen durch ihre Häufigkeit zu schweren Verlusten in bezug auf die Produktion führen können, sind die ausschlaggebendsten Verlustzeiten wohl die durch Reparatur oder Wartezeit eintretenden Stillstände, da diese sich in ungleich längeren Zeitverlusten auswirken. Inwieweit diese Ausfallzeiten auf das Mindeste herabgedrückt werden können, hängt von der Organisation des Betriebes ab. So könnten zum Beispiel viele Stillstandszeiten, die auf Reparaturen zurückzuführen sind, vermieden werden, wenn das Ersatzteillager so gehalten ist, daß alle reparaturbedürftigen Teile zum Auswechseln an Lager sind und nicht erst auf Reparatur aus der Schlosserei gewartet werden muß. In der Regel ist es so, daß, wenn ungenügend für Ersatz gesorgt wird, in der Betriebsschlosserei eine Arbeit die andere drängt und dadurch die Stillstandzeiten noch wesentlich verlängert werden. Dies eine Beispiel zeigt schon zur Genüge, wie schädlich für die Produktion sich Wartezeiten auswirken. Es ist deswegen anzustreben, alle Wartezeiten, die eintreten können, sei es durch Reparatur, Ketten einziehen, Andrehen, Kettenfehlanzeige, Umrichten des Stuhles u. a. m. auf das Mindeste herabzudrücken. Dies ist aber wiederum nur möglich, wenn diese Zeiten auch erfaßt und nach den Ursachen geforscht werden kann. Es muß also wiederum eine entsprechende Ueberwachung aller Arbeitsvorgänge einsetzen, wie schon zu Anfang gesagt wurde. Nur hierdurch ist es möglich, Stillstandzeiten auszuschalten oder zum wenigsten auf die kürzeste Zeit herabzusetzen. Es ist vor allem dafür zu sorgen, daß für bestimmte Arbeiten immer genügend Hilfskräfte zur Verfügung stehen. Hat der Weber zum Beispiel am Stuhl einen „Schützenschlag" (durch Steckenbleiben des Schützen im Fach verursacht, was auf mangelhaftes Arbeiten der Stecher- oder Blattfliegervorrichtung zurückzuführen ist) gehabt, so müssen Leute zur Verfügung stehen, die diese Arbeit erledigen, damit der Weber, besonders der Mehrstuhlweber, seine Stühle weiterlaufen lassen kann. Es ist also erste Bedingung, jede vorkommende Arbeit schnellstens zu erledigen, um die Maschine in kürzester Zeit wieder laufbereit zu haben. Alle diese Fragen aber sind und bleiben Aufgaben der Organisation des Betriebes, mit ihr steht und fällt die Produktion und die Leistung jeder Weberei.

AUSSTELLUNGS- UND MESSE-BERICHTE

Der Erfolg der 25. Schweizer Mustermesse. Der vor kurzem erschienene Bericht über die Schweizer Jubiläums-Mustermesse 1941 erwähnt einleitend, daß die letztjährige Messe eine ausgezeichnete Wegbereiterin für die Jubiläumsmesse war. Sie habe der Messeleitung mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Schweizer Mustermesse der Wirtschaft unseres Landes umso bessere Dienste leisten könne, je harmonischer sie sich dem äußeren Wirtschaftsbilde einfüge und anpasse. Diese einfache Wahrheit wurde zur Richtlinie für das Schaffen auf die Jubiläums-Messe. Obgleich im Sommer 1940 der Blick in die Zukunft eher entmutigend wirkte, ließen sich die Organe der Schweizer Mustermesse von einem gesunden Optimismus leiten, bekämpften Erscheinungen von Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit, indem sie unablässig Zuversicht und Vertrauen zu fördern und zu verbreiten bestrebt waren. Daraus ergab sich die klare und präzise Aufgabe der Jubiläums-Mustermesse: Den Beweis zu erbringen, daß die während Jahrzehnten bewährten Wirtschaftskräfte des Landes auch heute noch lebendig sind. Es galt den Willen zu bekunden, die Kriegs- und Krisenjahre durchzuhalten und darüber hinaus die innere Bereitschaft zu erarbeiten, die unserm Lande auch in einer neu aufgebauten Weltwirtschaft seine Bedeutung sichern soll.

Ueber den Verlauf der 25. Schweizer Mustermesse erwähnt der Bericht, daß ihr ein Erfolg beschieden war, wie er bisher in der Basler Messegeschichte einzig dasteht. Rund 1200 Aussteller beanspruchten eine Ausstellungsfläche von 19 000 m² gegenüber 14 675 m² im Jahre 1940 und 10 500 m² im Jahre 1930. Als gutes Propagandamittel scheint sich der Messekatalog erwiesen zu haben, der bereits zwei Wochen vor Beginn der Messe zum Versand und zur Verteilung kam und im In- und Ausland der Einkäuferwerbung vortreffliche Dienste geleistet hat. Am vierten Messetag war die gesamte Auflage buchstäblich ausverkauft. Ganz unerwartet groß war das Besucherinteresse. Während an der letztjährigen Messe rund 154 000 Eintrittskarten verschiedener Kategorien ausgegeben wurden, schnellte die Zahl der Besucher der Jubiläums-Messe um rund 80 000 auf 234 000 empor.

Ueber den Erfolg befragt, erklärten 88% der angefragten Firmen mit dem Messe-Erfolg vorbehaltlos zufrieden zu sein, 4% berichteten über mäßigen Erfolg und 3% waren unbefriedigt. Auch die neue Einteilung der Hallen und Gruppen hat bei der großen Mehrzahl der Aussteller (82%) Anklang und Zustimmung gefunden.

In einem „Ausblick" erörtert Messedirektor Prof. Dr. Brogle ganz kurz die gegenwärtige wirtschaftliche Lage unseres Landes und betont, daß die Messeleitung mit Zuversicht und Hingabe die Vorbereitungen der Messe 1942, die vom 18. bis 28. April stattfinden wird, in Angriff genommen habe.

Die Schweizer Messe von Lugano 1941, 4. bis 19. Oktober. Diese auf eine uralte Tradition zurückschauende Schweizer Messe — der Luganeser Markt wird bereits im 10. Jahrhundert erwähnt — hat innert wenigen Jahren eine große Bedeutung errungen. Das Anwachsen der Aussteller hat dazu geführt, daß zwei neue Ausstellungsräume geschaffen werden mußten. — Daß unter den Ausstellern die Tessiner Firmen stark vertreten sind, ist selbstverständlich und wünschenswert, besonders auch für die Besucher aus der übrigen Schweiz, welche dadurch einen Einblick in die besonderen Verhältnisse dieses Kantons auf wirtschaftlichem Gebiete erhalten. Als Spezialausstellungen sind zu nennen Tessiner Möbel und Tessiner Handwerk, Baumaterialien, Blumenzüchterei usw. Das Tessiner kantonale Hygieneamt zeigt Maßnahmen zur Wohnungshygiene und zur Bekämpfung der Staub- und Mückenplage. — Die Sektion Altstoff des eidg. Kriegswirtschaftsamtes veranstaltet eine Sonderausstellung für die Rohstoffgewinnung durch Altstoffverwertung; das eidg. Ernährungsamt behandelt die Ernährung und die Aufbewahrung getrockneter Lebensmittel.

Einen Ueberblick über das Tessiner Kunstschaffen wird die Ausstellung der Tessiner Künstler bieten. Sie verdient einen Ehrenplatz und eine besondere Beachtung. Sie wird auch den künstlerischen Sondercharakter der Südschweizerischen Messe betonen. Dieser findet ebenfalls Ausdruck im Winzerfest, das im Festspiel „Tessiner Leben" und in dem das Thema „Heimat und Arbeit" verherrlichenden Festzug gipfelt.

Die Tessiner Miteidgenossen erwarten einen zahlreichen Besuch aus der übrigen Schweiz. Lassen wir ihre Hoffnung nicht im Stiche! Die Ausstellung verdient es, in ihrer Eigenart, von allen denjenigen eingehend besichtigt zu werden, denen schweizerische Art und Arbeit am Herzen liegt. Sie werden sich dabei erstaunt Rechenschaft geben, wie sehr unsere Produktion in der Lage ist, den Bedarf des Volkes auf den verschiedensten Gebieten zu decken, und sie werden den durch die „Armbrust" gekennzeichneten Schweizerwaren vermehrtes Verständnis und weitgehendes praktisches Interesse entgegenbringen. S. U.-P.

Neue deutsche Werkstoffe. Unter dieser Benennung veranstaltete die Deutsche Handelskammer in der Schweiz und der Verein deutscher Ingenieure (VDI) während der Zeit vom 24. September bis 3. Oktober 1941 im Kongreßgebäude in Zürich eine hochinteressante Ausstellung.

Diese Ausstellung zeigte das intensive Bestreben, Werkstoffe irgendwelcher Art, die an klimatische Verhältnisse gebunden, nur in gewissen Gebieten der Erde vorkommen, oder andere, die im eigenen Lande nur in ungenügender Menge gewonnen und daher ebenfalls eingeführt werden müssen, durch eigene, künstlich geschaffene Werkstoffe zu ersetzen. Aus diesen Bestrebungen heraus entwickelte sich in der Folge eine Kunststoffindustrie, die im Verlaufe der jüngsten Zeit eine große wirtschaftliche Bedeutung erlangt hat.

Leider fehlt uns der Raum, um die Schau neuer deutscher Werkstoffe eingehend zu würdigen. Wir möchten aber nicht unterlassen, wenigstens ein Gebiet zu erwähnen, daß unsere Leser besonders interessieren dürfte, das Gebiet der textilen Kunstfasern.

Kunstseide und ihre jüngere Schwester Zellwolle, werden aus der in der Natur vorkommenden Zellulose hergestellt. Die Chemie ist in den letzten Jahren aber noch einen Schritt weitergegangen und hat vollsynthetische Textilfasern entwikkelt. Eine derartige Faser ist die PeCe-Faser (Polyvinylchlorid); sie hat einige bemerkenswerte Eigenschaften. So ist sie völlig wasserfest und weitgehend beständig gegen Chemikalien aller Art. Deshalb eignet sie sich besonders zur Herstellung von Filtertüchern, die in vielen Industriezweigen in großem Umfang verwendet werden. Die Lebensdauer solcher PeCe-Tücher beträgt ein vielfaches der bisherig verwendeten Baumwolltücher. Natürlich macht die Wasserfestigkeit die PeCe-Faser auch hervorragend geeignet zur Herstellung von Tauen, Netzen und sonstigen Fischereigeräten. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß hier die Entwicklung noch weitergeht und bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wie in Deutschland andere vollsynthetische Fasern hergestellt werden, die in USA unter dem Namen Nylon bekannt sind und vor allem für die Herstellung von Damenstrümpfen in großem Umfang verwendet werden.

Einen weiteren Anziehungspunkt der Ausstellung bildete ein riesiger Zellwollberg sowie eine Textilschau, die Wert darauf legte, Stoffe der verschiedensten Art zu zeigen, die ausschließlich aus Zellwolle hergestellt wurden. Man gewann den Eindruck, daß bezüglich der Qualitätseigenschaften der Zellwolle in den letzten Jahren ganz außerordentliche Fortschritte erzielt worden sind, beispielsweise sind bedruckte Gewebe aus Zellwolle ganz zweifellos viel farbenschöner als Baumwollgewebe. Auch gibt es bereits Zellwolltypen mit Spezialeigenschaften, so z. B. eine wasserabstoßende Zellwolle, die jedes nachträgliche Imprägnieren überflüssig macht.

Die Ausstellung überzeugte wohl jeden Besucher, daß es sich bei all den Erzeugnissen nicht um „Ersatz"-Produkte, sondern um wertvolle neue Werkstoffe handelt, die geeignet sind, die technische Entwicklung mächtig zu fördern.

MODE-BERICHTE

Schweizerische Modeschau in Zürich. — Seitdem die Textilhalle an der Landesausstellung und insbesondere die Vorführungen im Modetheater die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie und Konfektion in einer für viele Kreise wohl überraschenden Weise dargetan hatten, wurde seit Kriegsausbruch auch in der Schweiz dem Modeschaffen größere Aufmerksamkeit geschenkt als früher. Dabei ist bedauerlicherweise zwischen Zürich und Genf ein Wettstreit ausgebrochen, der diesen Bestrebungen nicht förderlich ist. Es war im übrigen auch bezeichnend, daß die Genfer Haute-Couture sich seinerzeit trotz dringender Einladung von der Beteiligung an der Landesausstellung, wie auch am Modetheater fernhielt und ist daher verständlich, daß Zürich, das ebenfalls über berufene Modehäuser verfügt und überdies Mittelpunkt der Stoffherstellung ist, den Genferbelangen wenig gewogen scheint. Die Schweizer. Zentrale für Handelsförderung hat nunmehr eine Lösung versucht, die wohl als gelungen bezeichnet werden kann, indem sie sowohl für Zürich wie auch für Genf, eine Modeschau veranstaltete mit dem Ziel, in erster Linie die in der Schweiz heute noch erhältlichen und angefertigten Stoffe zu zeigen und zwar in Form von Modellen, die von den maßgebenden schweizerischen Häusern der Haute-Couture angefertigt sind. Dabei hat sich die Zentrale bei der Wahl der Stoff-Fabrikanten auf 19 Firmen beschränkt, die alle als Erzeuger auch von Neuheiten in Frage kommen.

Die Veranstaltung, die am 11. September in Zürich im Grand Hotel Dolder stattfand und tags darauf in Genf wiederholt wurde, war nur für die Presse bestimmt. Diese hat denn auch schon ausführliche Schilderungen gebracht, sodaß wir uns an dieser Stelle darauf beschränken, die uns nahestehenden Fabrikanten, die Firmen Heer & Co. A.-G., Thalwil, E. Schubiger & Co. A.-G., Uznach, und Seidenwarenfabrik vormals Edwin Naef A.-G., Zürich, als Lieferanten hervorragender Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aufzuführen und die von der Firma Heer & Co. A.-G. geschaffenen Regenmäntelstoffe noch besonders zu nennen. Auch die Firmen Strub & Co. in Zürich und Mettler & Co. A.-G. in St. Gallen kamen mit schönen Rayongeweben in vorteilhafter Weise zur Geltung und dasselbe ist von der Bandweberei Vischer & Co. in Basel zu sagen, deren Schärpen und Bänder sich geschickt in das malerische Bild einfügten. Auch die Wollweberei, Stickerei, die Leinenweberei, die Wirkerei und die Tüllindustrie waren durch einige ihrer hervorragendsten Häuser vertreten. Die Ausarbeitung der Modelle war acht Firmen der Haute-Couture in Zürich, Genf, Basel und Bern übertragen worden und sie alle haben den Beweis geleistet, daß sie nicht nur über neue Ideen und guten Geschmack verfügen, sondern auch der zweckmäßigen Verwendung und Verarbeitung der Gewebe volles Verständnis entgegenbringen. Die Bemerkung sei immerhin gestattet, daß die vorgeführten Kleider fast ohne Ausnahme für Kreise bestimmt waren, für die der Preis keine Rolle spielt und daß es endlich angesichts der Knappheit an Spinnstoffen eigenartig berührte, daß Kostüme gezeigt